

## Der Rundfunk als Herrschaftsinstrument der SED

1. Forschungsstand
  2. Rundfunk in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) 1945 bis 1948
  3. Der kalte Rundfunkkrieg 1946/47
  4. Auf Linie gebracht – Kaderpolitik und Parteisäuberung im Rundfunk 1949 bis 1951
  5. Die Zentralisierung des Rundfunksystems – Bildung des staatlichen Rundfunkkomitees 1952
  6. „Der Hörer sagt unsere Meinung“ – Auswirkungen des 17. Juni 1953 im DDR-Rundfunk
  7. Der zentralisierte Hörfunk im Spannungsfeld zwischen Umerziehungs- und Unterhaltungsmedium – Aufbau der Grundstruktur des Hörfunksystems der DDR in den 50er Jahren
  8. „Ohne gute Nachrichten – keine gute Publizistik“ – Der 13. August 1961: Mauerbau
  9. Zwischen Anpassung und Opposition – SED-Hörfunkpolitik der 60er Jahre
  10. Frühling in Prag – Eiszeit im Funkhaus – SED-Hörfunkpolitik während der Invasion der CSSR 1968
  11. Zwischen Entspannung und Abgrenzung – SED-Hörfunkpolitik der 70er Jahre
  12. Die Ausbürgerung Wolf Biermanns und ihre Folgen im Staatlichen Komitee für Rundfunk (November 1976)
  13. Die Sprengkraft der KSZE-Schlußakte für die Innenpolitik der DDR – Die Behandlung von Mitarbeitern mit Ausreisearträgen und systemkritischen Haltungen im Hörfunkbereich 1975 bis 1989
  14. Zusammenfassende Thesen zur Rolle der Ideologie in der DDR, insbesondere ihrer ausgeprägten Form in den 80er Jahren
- Zusammenfassung

### 1. *Forschungsstand*

Es liegt weder eine geschlossene Darstellung der Geschichte des DDR-Rundfunks noch eine umfassende Analyse der Herrschaftstechniken im Medienbereich vor. Die wissenschaftliche Erforschung des Hörfunks der DDR

bleibt hinter der des Fernsehens oder der Presse weit zurück. Knappe Übersichten liefern einige Artikel des „DDR-Handbuchs“ zu den Bereichen „Medienpolitik“, „Rundfunk“, „Agitation und Propaganda“. Gerhard Walther behandelt in seinem Buch „Der Rundfunk in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands“ die Einbindung des Hörfunks in den Staatsapparat. Bis in die 70er Jahre war dies die einzige Monographie über den DDR-Hörfunk. Nur bedingt verwendbar für die wissenschaftliche Aufarbeitung sind die vom Lektorat für Rundfunkgeschichte beim Staatlichen Komitee für Rundfunk beim Ministerrat der DDR herausgegebenen „Beiträge zur Geschichte des DDR-Rundfunks“, da sie in der Darstellung wesentlicher politischer Einschnitte der offiziellen, verfälschenden bzw. Fakten weglassenden DDR-Geschichtsschreibung entsprechen. Auch die Monographie von Heide Riedel, „Hörfunk und Fernsehen in der DDR“, Funktion, Struktur und Programm des Rundfunks in der DDR, Köln 1977 lehnt sich zu stark an die gängige Epochisierung und Wertung der DDR-Geschichtsschreibung an und enthält zudem zahlreiche Datierungsfehler und unzureichende Recherchen.

Wichtige Anhaltspunkte und Orientierung bieten drei Veröffentlichungen der 80er Jahre, in denen vor allem wissenschaftliche Studien und publizistische Materialien ausgewertet werden:

Ansgar Diller: „Presse und Rundfunk im politischen System der DDR“, Geschichte – Struktur – Funktion, in: Jürgen Weber (Bearb.): „DDR – Bundesrepublik Deutschland“. Beiträge zu einer vergleichenden Analyse ihrer politischen Systeme, München 1980 sowie Gunter Holzweißig: „Massenmedien in der DDR“, Berlin 1983. Rolf Geserick: „40 Jahre Presse, Rundfunk und Kommunikationspolitik in der DDR“, München 1989, untersucht das Beziehungsgeflecht zwischen Wissenschaft, staatlich-politischer Leitung und öffentlicher Kommunikation. Ergänzung durch neuere Ergebnisse geschichtlicher Aufarbeitung bietet ein noch laufendes Projekt des Adolf-Grimme-Institutes des Deutschen Volkshochschulverbandes e.V., Marl, „Unsere Medien – Unsere Republik“, Teil 2, Deutsche Selbst- und Fremdbilder in den Medien von BRD und DDR, an dem sich auch die Autorin beteiligt hat. Bislang sind sechs Hefte in dieser Reihe erschienen.

Als wesentliche Forschungslücke ist die systematische Analyse des Agitations-, Propaganda- und Schulungssystems der DDR vom „Parteilehrjahr“ bis zur gewerkschaftlichen „Schule der sozialistischen Arbeit“ sowie der zentralen Anleitung durch die „Argumentationen“ der Abteilung Agitation und Propaganda beim Politbüro des ZK der SED, durch Intendantentagungen, Chefredakteurskonferenzen, zentrale Pressekonferenzen des ZK der SED, Journalistenkongresse etc. zu benennen. Gleichfalls darf die Wirkung der ideologischen Beeinflussung auf die DDR-Bevölkerung gründlicher empirischer Untersuchung durch Fallstudien.

Die vorliegende Expertise kann in ihrem eng gesetzten Rahmen die vorhande-

nen Forschungslücken natürlich nicht schließen. Ausgewertet hat die Autorin vor allem erst seit 1989/90 zugängliche Dokumente aus dem Bundesarchiv Potsdam (ehemaliges Staatsarchiv der DDR), dem Historischen Archiv des Rundfunks der DDR (jetzt Rundfunkarchiv Ost/Servicegesellschaft Archiv und Medien Berlin) und dem ehemaligen Zentralen Parteiarchiv der SED (IfGA/ZPA), jetzt: Stiftung „Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR“ im Bundesarchiv.

Die Autorin ist Mitbegründerin der „Rehabilitierungskommission“, die sich auf Veranlassung des Hörfunkrates im Mai 1990 im Funkhaus Nalepastraße gebildet hat und seit 1991 zusätzlich die Rehabilitierungsanträge von ehemaligen Mitarbeitern des DDR-Fernsehens bearbeitet. So war es möglich, in die vorliegende Expertise eine Vielzahl unveröffentlicher Dokumente aus dem Bestand der „Rehabilitierungskommission der ehemaligen Einrichtung gemäß Artikel 36 des Einigungsvertrages“ über Einzelschicksale ehemaliger Hörfunkmitarbeiter einzubeziehen, an denen sich die Herrschaftstechniken im zentralen SED-Hörfunk verdeutlichen lassen.

## 2. Rundfunk in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) 1945 bis 1948

Bereits am Abend des 13. Mai 1945 schallte es mittels Übertragungswagen aus dem Berlin-Tegeler Sender: „Achtung! Achtung! Hier spricht Berlin – auf Wellenlänge 356 Meter!“<sup>1</sup> Matheus Klein, ehemaliges Mitglied des „Nationalkomitees Freies Deutschland“ verlas die in Berlin-Karlshorst am 8. Mai 1945 unterzeichnete Kapitulationsurkunde. Anschließend wurden die Nationalhymnen der vier Alliierten gespielt. Die Sowjetische Militäradministration (SMAD) hatte den mit der „Gruppe Ulbricht“ aus Moskau zurückgekehrten KPD-Funktionär Hans Mahle (1943 bis 1945 stellvertretender Chefredakteur des Senders „Freies Deutschland“ in Moskau)<sup>2</sup> als ersten Leiter des „Berliner Rundfunks“ eingesetzt. Die Kontrolle des schon nach einer Woche 19stündigen Programms aus dem alten Berliner Funkhaus in der Masurenallee<sup>3</sup> – ab Juli 1945 eine sowjetische Enklave im britischen Sektor – oblag sowjetischen Kulturoffizieren.

Am 22.09.1945 nahm der Sender Leipzig die Arbeit auf (ab 27.10.1945 unter dem Namen „Mitteldeutscher Rundfunk“). Zwischen Dezember 1945 und

1 DDR-Handbuch. Herausgegeben vom Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen, Köln 1985 (3. Aufl.), 2 Bände; Rundfunk im Umbruch. Ein Beitrag zur deutschen Einheit, Bonn 1991; Erinnerungen sozialistischer Rundfunkpioniere. Ausgewählte Erlebnisberichte zum 30. Rundfunkjubiläum. Herausgegeben vom Lektorat für Rundfunkgeschichte, Berlin 1975, S. 21.

2 Vgl. Wolfgang Leonhard: Spurensuche. Vierzig Jahre nach Die Revolution entläßt ihre Kinder, Köln 1992, S. 274: Der Sender „Freies Deutschland“ wurde im August 1943 eingerichtet und von Anton Ackermann geleitet.

3 Heute Sitz des SFB.